

**Gigantische Askosporen
bei *Peckialla laterita* (Fr.) Maire**

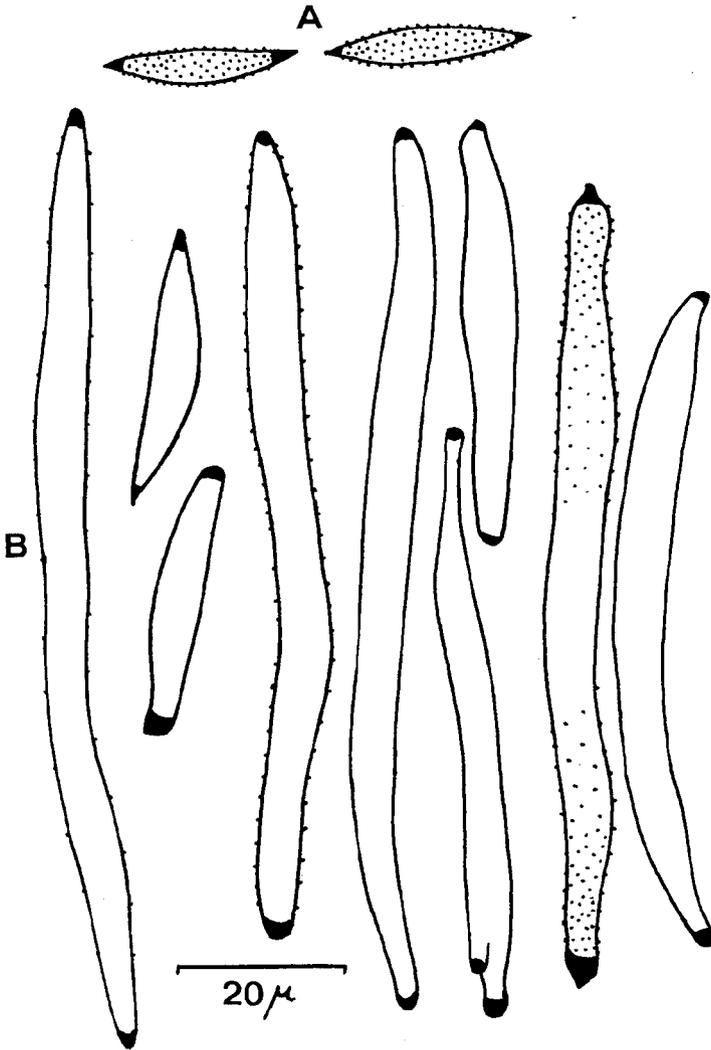
Von Günter R. W. Arnold
(Institut für Botanik der Friedrich-Schiller-Universität Jena, DDR)

Im Sommer und im Herbst geschieht es nicht selten, daß Pilzsammler auf anomal entwickelte Reizker stoßen, die in einigen Gegenden häufiger, in anderen seltener auftreten. Wir haben es in fast allen diesen Fällen mit Fruchtkörpern von *Lactarius deliciosus* (Fr.) S. F. Gray, *L. sanguifluus* Fr. und *L. semi-*

sanguifluus Heim et Leclair zu tun, die von einem parasitischen Askomyzeten sowie dessen Nebenfruchtform befallen sind. Der Parasit läßt sich leicht als *Peckiella lateritia* (FR.) Maire (Fam. *Hypomycetaceae*) identifizieren. Die Konidienform, meist nicht beachtet, trägt keinen besonderen Namen; von einigen Autoren wird jedoch hierfür, fälschlicherweise, *Mycogone perniciosa* (Magnus) Delacroix (Bitner, 1953; Heinrichson-Normet, 1969) oder *Diplocladium minus* Bon. (Dumée, 1895) angegeben. Der Befall der Wirtspilze dürfte noch im Boden erfolgen, wo sich der Krankheitserreger unter Umständen saprophytisch ernähren kann, im Myzel der Reizker lebt oder Dauerstadien ausbildet, die uns noch nicht bekannt sind. Die befallenen Fruchtkörper der Laktarien sind in der Regel mehr oder weniger stark deformiert, von festerer Konsistenz als die gesunden, verwesen langsamer und können sogar überwintern, ohne großen Schaden zu nehmen. Im Volksmund tragen sie die Bezeichnung Steinreizker oder taube Reizker. Lamellen werden von den kranken Exemplaren nicht ausgebildet oder sie sind nur als schwache Rippen zu erkennen. An ihrer Stelle bemerken wir auf der Hutunterseite einen anfangs zarten, weißen Hyphenfilz, durch welchen der Wirtspilz hindurchschimmert. Bald wird dieses Myzel dichter und nimmt eine weiß-graue Farbe an. Nach etwa 10–14 Tagen haben sich die Perithezien entwickelt. Die ausgestoßenen reifen Askosporen sind spindelförmig, einzellig, an beiden Enden mit einem aufgesetzten Spitzchen versehen, stachlig, einzeln hyalin, in Masse leicht cremefarben, 18–24 x 4–5 μ (durchschnittliche Länge von 1500 Sporen aus 15 verschiedenen Herkünften 20.8 μ).

Bei der Bearbeitung des entsprechenden Materials aus dem Herbarium des National-Museums Prag fand ich nun ein Exemplar (Herb. Krypt. Prag, Nr. 186047, England, bei Bristol, leg. Berkeley), das sich äußerlich von den anderen nicht unterschied, sich aber durch gigantische Askosporen auszeichnete (siehe Zeichnung, F). Die Längen von 100 gemessenen Sporen verteilen sich wie folgt:

Länge in μ	Anzahl	Länge in μ	Anzahl	Länge in μ	Anzahl
20	2	35	1	75	4
21	5	36	3	78	4
22	1	39	2	81	8
23	3	42	2	84	2
24	6	46	1	87	4
25	2	48	1	90	3
26	3	51	2	93	3
27	7	60	1	96	3
28	1	66	2	99	2
29	1	69	3	102	4
30	2	72	1	105	2
32	1			111	1
33	6				
34	1				



Askosporen von *Peckiella lateritia*. — A. Zwei normale Askosporen. B. anomale, gigantische Askosporen.

Nur selten finden wir hier Sporen, die den normalen (siehe Zeichnung, A; auf *Lactarius semisanguifluus*, Martinsroda, Krs. Kahla, DDR, 23. VII. 1966, leg. G. Arnold) nahekommen. Es hat sich nicht nur die Größe der Sporen verändert, sondern auch ihre Gestalt. In der Mehrzahl sind sie lang und unregelmäßig zylindrisch, glatt oder mit kleinen Stacheln besetzt, die mehr oder weni-

ger dicht stehen können und sich oft an den Sporenden häufen, während sie in der Sporenmittle fehlen. Die Spitzchen an den Sporenden haben sich meist zu Kapfen umgewandelt. Zuweilen treten Sporen mit einem geteilten Ende auf sowie leicht gebogene (siehe Zeichnung, B).

Obwohl noch mehrere andere Exsikkate aus England untersucht wurden, konnte nicht noch einmal das Auftreten von Riesenaskosporen beobachtet werden. Die Ursache für die Bildung der gigantischen Askosporen dürfte bei Störungen bei der Kernteilung zu suchen sein. Leider war es nicht möglich festzustellen, wieviel Sporen sich in einem Askus befinden.

Weder bei anderen *Peckiella*-Arten, noch bei Arten der verwandten Gattungen *Apiocrea* und *Hypomyces* wurden bisher anomal große Askosporen gefunden. Einzelne übergroße, etwa 4mal so große als normale Askosporen wurden lediglich bei einem Exemplar von *Hypocreopsis riccioidea* Karst. aus dem Leningrader Gebiet (Sowjetunion) festgestellt (65—70 x 12.5 μ ; normale Sporen messen 15—20 μ in der Länge).

Literatur

Bitner, K.: Grzyby jako pasozyty grzybów kapeluszowych. Acta Soc. Bot. Polon. 22: 689—722, 1953.

Dumée, P.: Note sur l'*Hypomyces lateritius*. Bull. Soc. Mycol. France, 11: 31—33, 1895.

Heinrichson-Normet, T.: Studies of the genus *Hypomyces*. Eesti NSV Tead. Akad. Toimet., 18, ser. Biol., No. 1: 70—78, 1969.